Dezember

Autor(en): **Keiser, César**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

César Keiser

Dezember

Das Jahr geht, einmal mehr, zur Neige, vergeht und verweht unwiederbringlich, tropft Tag für Tag in die Vergangenheit, wird Erinnerung, Statistik, Historie.

Zeit, Bilanz zu ziehen, sich Rechenschaft abzulegen über Erreichtes, Erhofftes, Versäumtes –

Zeit der Besinnung, der Einkehr, der Ruhe vor stürmischem Neubeginn –

Doch der Dezember, dieser stille, geruhsame, dunkle, kalte, energiefressende, heizölschluckende, mit der odufröhlichen oduseligen gnadenbringenden Weihnachtszeit, dieser Dezember ist ein hektischer Monat. Vor der inneren Einkehr brauchts die Einkehr ins Weihnachtsgeschäft, vor nützlicher und frommer Rechenschaft über Erhofftes, Versäumtes stehen Rechnen und Schaffen zu Nutzen und Frommen der möglichst gesteigerten Jahresbilanz. Versäumtes im persönlichen Bereich ist unvermeidliches Schicksal, im beruflichen vermeidbar und daher undenkbare Todsünde. Die Weihnachtssterne strahlen konsumfördernd durch den Abendverkauf, die Shoppingcenters glitzern noch verlockender, noch heller, die Weichmacher des Weihnachtsmarketings sind auf allen Posten und verkünden die Botschaft, die da heisst: «Lasset die Kunden zu mir kommen ...!»

Während der 13. Monatslohn in den gelben Tüten knistert, erträum' ich mir diesen 13. Monat: ein Monat der wirklichen Ruhe, Sammlung und Einkehr. Gearbeitet wird nur soviel, dass Gemeinwesen und Gesellschaft weiterfunktionieren. Der Existenzkampf findet 30 Tage lang nicht statt, der Lohn ist ja bezahlt. Rapid nimmt der Strassenverkehr ab, die Menschen erholen sich, die Luft desgleichen. Sanitätsfahrer und Notfallärzte erleben dank Zusammenbruch der Strassenunfallkurve eine friedliche Zeit. Man sitzt in seinen vier Wänden, Gespräche entstehen, denn auch die Medienschaffenden haben Anrecht auf den 13. Monat; keine Tagesschau zwingt dich zum Voyeur der Weltmisere, kein Wortabfall plätschert aus den Kanälen und füllt dir Stube und Hirn, kein Bildschirmtäter stiehlt dir die letzten Minuten des Tages. Auch die Ätherwellen glätten sich, Radioreporter sitzen im Kreis ihrer Lieben und singen sich ihr eigenes Musikprogramm, Zeitungsmacher machen einmal Pause, für süchtige Leser werden täglich neu die durchs Jahr unverkauften Druck-Restposten gratis abgegeben.

Die Wälder bevölkern sich tagsüber mit flanierenden Geschäftsleuten, auf den Bänken der Verschönerungsvereine sitzen Bankiers im Gold der Abendsonne. Draussen und drinnen erleben die Menschen einen Monat lang Zeit ohne Druck, Alltag ohne Stress, sitzen alt und jung und ziehen Bilanz, legen sich Rechenschaft ab, benützen die geschenkte Zeit für Unsinniges, Uneffizientes, Unrentables, besinnen sich auf sich selber, auf Welt und Umwelt, Mitmensch und Universum, blicken vom eigenen kleinen Ich auf zu den Sternen, zu den wahren, die nur ein winziger Teil der Milchstrasse sind, die nur ein winziger Teil einer Galaxie ist, die nur ein winziger Teil im All ist ...

Dies ist der Traum vom Dezember, dem jahresabschliessenden, in dem die Natur ruht, in dem Bilanz gezogen wird, in dem der Mensch an der Schwelle eines neuen Jahres bang sich fragt: was wohl wird es uns bringen, uns und mir, das Neue? Und er weiss die Antwort seit je: Zwölf Monate bringt's, wie gewohnt, von Januar bis Dezember. Und einen dreizehnten Monatslohn.

Nur wahrscheinlich wieder nicht den dazugehörigen Monat, den wir uns alle doch heimlich so sehr wünschen.